

Thema:

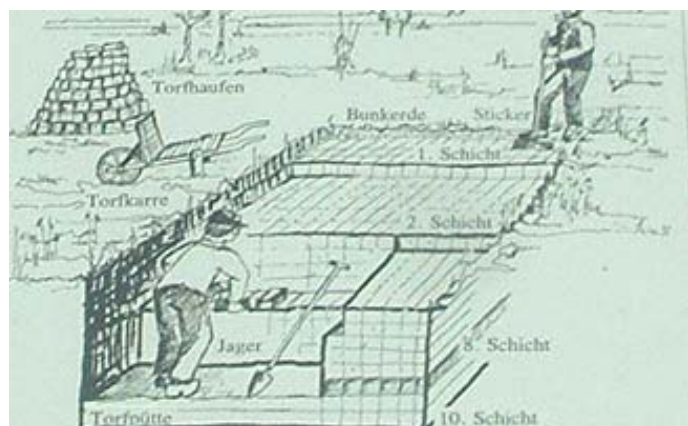
Nutzungen der Krumbacher Moore – Erinnerungen von Ostsansässigen

Protokoll Moorstammtisch am 11. August 2008 von 19:00 – 21:30 Uhr in Krumbach

Zum Vergleich mit den Auszügen aus der Urmappe von 1857

Der Moorstammtisch zeigt, dass Torfabbau in den einzelnen Mooren in Krumbach eine wichtige Rolle gespielt hat. **Zeitzeugen aus Krumbach** berichten von ihren Erinnerungen.

- Im **Fohra** (...nahe Dorfkern) wurde ursprünglich alles als Streu genutzt; es war alles Streumoos. In diesem Bereich wurde auch Torf abgebaut.
- Die Frage, ob in Krumbach Torfstiche vor dem Torfabbau zuerst entwässert wurden [vgl. *Hans Schreiber, Die Moore Vorarlbergs und des Fürstentums Liechtenstein, 1910*], verneinten die Zeitzeugen. **Entwässert wurde vor dem Torfstechen in Krumbach nicht.**
- Allerdings stach man tatsächlich eher in **trockenen Perioden**. Im Winter auf Grund des Schnees und Frosts wurde nicht gestochen.
- Teilweise gab es auch **Moore mit Sumpflöchern** – stark vernässte Bereiche.
- Die **Torfstiche** waren in der Landschaft von weitem gut erkennbar. Es gab hohe Geländekanten, welche den weiteren Torfabbau stark erschwerten. Die Torfstiche wurden schließlich **wieder aufgefüllt** - zur **anschließenden Kultivierung**.



- Interessant, dass **mehrere Berichte** über **Torfstiche in Krumbach** von den Zeitzeugen mit der Ortsangabe Fohra bezeichnet werden. Die Nachfrage zeigt, dass „**Fohra**“ aus Sicht der Ortsansässigen / historisch gleich bedeutend war mit einem **Moor in dem eben einfach (...)** **Torf gestochen wird**. [Anmerkung ma.m.: Fohra könnte sich auch von Föhre ableiten, in

Form der Moorkiefer – eine die Moor in Krumbach zwar nur gering prägende Baumart; mitunter auch einfach die regionale Bezeichnung – vgl. Fohramoos am Bödele]

- Teilräume in denen Torf gestochen wurde in Krumbach: von den Krumbacher als Fohra bezeichnet; es gab mindestens 3 Fohra: im Bereich Glatz, Salgenreute, Rossbad bzw. Rain
- Eine weitere Wortmeldung betont den regen Abbau von Torf in Krumbach, speziell im Bereich um das **Rossbad**, ebenfalls im „**Fohra**“. Der Torf wurde gestochen und getrocknet.
- Beim Höfle (...), dort wo man zur Hildegard fährt (...), war **kahles Streuemoos** (...)
- Die nunmehr als Grünland genutzten bzw. als Fettwiesen kultivierten Flächen im Bereich **Rossbad** - von Krumbach kommend, waren ursprünglich **vernässtes Moore**. Der Torf wurde gestochen, teilweise als **Brennmaterial**, teilweise als **Einstreu** genutzt. Aus den Schilderungen der Zeitzeugen geht hervor, dass die Verbrennung bzw. die Feuerung eine ungleich kleinere Rolle gespielt hat als die Einstreuverwendung von Torf.
- Ein Zeitzeuge berichtet, dass nur ein Hof **Torf für Brennzwecke** gestochen hat weil dieser als einziger nicht im **Besitz einer Holzmarke** gewesen sei: Wendelin Lässer soll der einzige Hof gewesen sein, auf dem Torf als Brennmaterial verwendet wurde, (...) allerdings muss doch eine Holzmarke in Richtung Tobel vorhanden gewesen sein.
- Jedenfalls war Torf ein **Brennmaterial von zweifelhafter Qualität** – **Kaminkehrer** mochten Öfen welche mit Torf gefeuert wurden nicht; diese **legten stark an** und mussten zur Reinigung **mitunter sogar ausgebrannt** werden.
- Die **Trocknung des Moores** erfolgte auf eigens hergestellten **Holzgestellen**, welche **5-6 Meter lang** waren und eine **Höhe von gut zwei Metern** hatten. Die Torfstücke waren 30-35 cm lang und ca. 8 cm breit. Die Ziegel wurden zuerst gestochen und auf der Erde liegen gelassen, bis sie etwas abgetropft waren. Schließlich wurden sie auf den Gestellen zur Trocknung aufgeschichtet. [*Anm. zur Trocknungsvorrichtung: 6-8 Pfosten mit Querbalken im Gelände, siehe Foto im Buch von Hans Schreiber*]
- Der Torf wurde gestochen mit einem **Spaten**. Laut Zeitzeugen wurde nur im **Sommer** gestochen und dieser Torf dann hauptsächlich als **Einstreutorf** verwendet. Es wurden dazu **Torf(mull)ballen** hergestellt.
- **Brenntorf** wurde **scheinbar im Winter gestochen**, teilweise im Herbst – Zeit des Torfabbaus konnte **nicht zur Gänze geklärt** werden.



Torfabbau heute in Irland

- Nach Angaben der Zeitzeugen wurde der **Torfabbau in Krumbach bis 1960** praktiziert. Der Torf wurde als Einstreumaterial mit Streue von den Streuwiesen aus den Niedermooren gemischt. Im Gebiet „Fohra“ (...) wurde der Torfabbau ebenfalls im Sommer praktiziert – laut Zeitzeugen exakt **bis 1964**.
- Ein anderer Zeitzeuge berichtet, dass der **Torfabbau zweimal in Jahr** – im **Frühjahr und im Herbst** praktiziert worden ist. Speziell der Torf welcher im **Frühjahr gestochen** wurde, wurde als **Brenntorf** verwendet, jener im **Herbst eher als Einstreu**. Der **Torf im Frühjahr** war auf Grund des Frostes „**aufgequollen**“.
- Der **Torf im Herbst** wurde mit einer **Dreschmaschine zweimal gemahlen**. Die Dreschmaschine war eine alte, wie man sie fürs Getreide verwendete (...). Einwürfe aus der Runde der Zeitzeugen erinnern auch an die **Dreschmaschine** welche man nach der Streumahd, zur Zerkleinerung der Streue verwendet hat. Die Maschine wurde von 2 Mann angetrieben. Der Bericht dazu betrifft das **Fohra im Bereich Salgenreute**.
- Torf als **Einstreu war gutes und beliebtes Material**. Zeitzeugen berichten, dass die **Kühe auf Torfstreu am ruhigsten** waren. Auch als Dung war der Torf als Stalleinstreu ein beliebtes Ausgangsprodukt. Im Winter wurde **Torfstreu** in die Ställe geholt, und zwar im trockenen Zustand.
- Die Streue aus dem Torf war sehr gut gewesen. **Saugfähiger Torf** wurde schlussendlich in den „**Lachekasten**“ geworfen.
- **Einstreumaterial in Verwendung**. Zeitzeugen berichten, dass Einstreumaterial in Form von **Stroh, Streumahd, Laub, und Torf(mull)ballen** zur Anwendung kamen.

- Alte **Getreidedreschmaschinen** waren in Krumbach bis in die 50er Jahre in Verwendung, da **während des Krieges Getreide** angebaut wurde. Interessant ist auch der Hinweis, dass **um 1950 nochmals Getreide angebaut** wurde nachdem die Moore in Krumbach großflächig entwässert wurden, forciert durch die Bauernkammer.
- **Getreideanbau** gab es **bis ins 17. Jahrhundert** und war vor allem zur autonomen Selbstversorgung in der Region wichtig

[Vgl. Zitat Heimatbuch, S 299: „Wie im übrigen Bregenzerwald ist auch in Krumbach der landwirtschaftliche Erwerb auf die Vieh- und Milchwirtschaft ausgerichtet. **Anfänglich wurde Ackerbau betrieben.** Dieser ging im Laufe der Zeit immer mehr zurück, weil das Klima und der Boden nicht besonders geeignet waren und die Viehzucht und Milchwirtschaft höhere Erträge brachten.

Eine wichtige, fortschrittliche Entwicklung für die Landwirtschaft in Krumbach war die in den Jahren 1787 bis 1798 durchgeführte Vereinödung. Die Häuser in den einzelnen Weilern lagen dicht beisammen. Jeder Bauer war von seinen Wiesen und Äckern ziemlich weit entfernt, was für die Bewirtschaftung, man denke an die damaligen Wegverhältnisse und Transportmöglichkeiten, das Meiste zu Fuß, sehr beschwerlich und umständlich war.“]

- Nach der **Trockenlegung der Moore** wurde übrigens auch ein bis zwei Jahre Getreide angebaut. Es gab in Krumbach also mehrere **Getreideanbau-Phasen** (kürzere und längere), nämlich im Mittelalter (nachzulesen im Heimatbuch – b'üs im krumbah), während der Weltkriege und nach Trockenlegung der Moore.

[Vgl. Zitat Heimatbuch, S 300: „Die Technisierung machte auch vor der Landwirtschaft nicht Halt. Der Einsatz von Maschinen erleichterte die mühevollen Handarbeit auf der Landwirtschaft. Die Maschinen waren für die vielen Kleinbetriebe von 3-8 Kuhhaltungen nicht tragbar und deren Einsatz erforderte aus rationellen Gründen größere Betriebseinheiten. Durch die gebotenen Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten gaben andererseits viele ihren Kleinbetrieb auf und gingen einer anderen Arbeit nach. Die sogenannte Landflucht begann. So reduzierte sich die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Krumbach mit den Jahren stark. Andererseits konnten durch die Zupachtung der Flächen der aufgelassenen Betriebe und der intensiven Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Grundstücke die Viehhaltung eher gesteigert werden. **Die Gewinnung von landwirtschaftlich nutzbringendem Boden durch umfangreiche Entwässerung in den 50-iger Jahren trugen ebenfalls dazu bei.**“]

- Auch in Krumbach spielten die **Milchwirtschaft und die Stickerei** erst später **im 18. Jahrhundert** eine größere Rolle. So gibt es Dokumente, welche belegen dass **davor**

Getreide im unmittelbaren Dorfkern kultiviert worden ist. Viele Flurbezeichnungen deuten auch darauf hin: z.B die Endungen **–mesch** was soviel wie Acker bedeutet. Z.b. im Bereich des Fußballplatzes waren Getreideäcker, vom Mittelalter bis ins 17. Jahrhundert. – neben dem Anbau von Getreide wurde auch **Leinen für die Veredelung zu Flachs** kultiviert.



- Aus der Runde der Zeitzeugen kommt der Hinweis, dass **Bohnen im Moor** angebaut wurden, es gab also Mooräcker mit Bohnen. Ein anderer aus der Runde bemerkt, dass **während Kriegszeiten auch Kartoffeln** im Moor angebaut wurden. Diese Kartoffeln hatten Zeitzeugenberichten zu Folge sehr gute Qualität. [*Anm. Bohnenkultivierung im Moor auf Grund ihres Stickstoff-Aufnahmemechanismus mittels Knöllchenbakterien gut möglich*]
- Anmerkung aus der Runde: **Anbau von Bohnen (Kichera) werden am schwarzen Boden am schönsten**, so auch im **Bereich Fahned, heute Glatz**.
- Interessant ist auch der Hinweis auf die **Bedeutung von Getreide**, die sogenannte „**Öschprozession**“. Ösch kommt aus dem Mittelhochdeutsch und bedeutet aufgehende Saat, und ist um Christi Himmelfahrtstag, nämlich genau dann, wenn die Saat aufgeht.
- **Ende der 50er Jahre wurde im Bereich Wolfbühl, Schulhus, Glatzegg entwässert.**



Torfabbau Schweiz

- Teilweise sind die entwässerten **Torfstiche von Krumbach wieder zugewachsen**. Detail der Zeitzeugen am Rande: Im Bereich Rossbad soll es (lebens-)gefährliche Bereiche/Löcher als Folge der ehemaligen Torfstiche geben – das **Fohraloch**.
- Zu der Zeit noch, als es in Krumbach sehr wenig Telefonnummern und Telefone gab, soll ein Ortsansässiger beim Ausrichten eines Telefonats auf dem Weg zwischen den Weilern **fast (...) im Fohraloch ertrunken** sein.
- **Torfstechen** war **Männerarbeit**, die Frauen haben den Torf geschichtet.



Torfabbau im Wurzacher Ried

Die **regionale Bedeutung** des **Kojenmoos** und seine **Kulturgeschichte** finden auch ihren Niederschlag beim moore Stammtisch in Krumbach.

- Im **Kojenmoos – Hochhäderich** wurde **30 – 50 Jahre lang** Torf gestochen und selbiges vor Ort auch getrocknet. Teilweise wurden die **Löcher wieder gefüllt**, eine Terrasse des Stichs war **1,5 Meter** tief. Gestochen wurde im **Sommer auf Lohnbasis**. Es gab **Holzgestelle** zum trocknen, **Rollwagen** und **Schienen**. Die Schienen sind jetzt noch am Hochhäderich sichtbar. **Streutorf** war das Hauptprodukt welches am Kojen abgebaut wurde, teilweise auch mit einem

gewissen Brenntorfanteil. [Die Kombination von Streu – und Brenntorfabbau ist auch in der Dokumentation von Schreiber 1910 nachlesbar.] Im Bereich **Kojen-Hochhäderich** reichte eine **Seilbahn bis nach Riefensberg ins Dorf**, zum **Transport von Torfbällen**. Wer Glück hatte durfte mit der Seilbahn zwischen Riefensberg-Dorf und Kojen mitfahren. Berichte von 800 kg schweren Schweinen die mit der Seilbahn transportiert worden sind, kommen aus der Runde der Zeitzeugen.



Torfstechen im Lindener Moor in den 1940er Jahren

- Bericht vom Bereich **Kojen Häderich – Schnapshütte**. Diese war weithin bekannt bis nach Norddeutschland, es war eine Hütte zur **Verköstigung der Arbeiter**, u.a. auch mit **Schnaps**.
 - Andere Zeitzeugen aus der Runde berichten, dass **beim Heuen in der Heuernte Schnaps verdünnt als Schnapswasser** verwendet wurde. In einem Metallbehältnis („Guttora“?) wurde Schnaps und Zucker mit Wasser zu Schnapswasser verdünnt und aufs Feld mitgenommen.
- Die **Snapshütte am Kojen hat sehr gutes Geschäft** gemacht [Vgl. *Seilbahn-Transport von 800 kg Schweinen*].
- **Brenntorf musste sehr hart sein**, dazu eignete sich **nur der gut zersetzte alte Torf**. **Holzstücke** wurde sowohl im Einstreu- als auch im Brenntorf als **Verunreinigungen** empfunden, genauso stärkere **Schilf- oder Rohrkolbenrhizome**.
- Es gab **genossenschaftlicher Abbau** von Torfmoos am Kojen mit **Angestellten**. Hans Mennels Familie hatte den Torfstich gekauft – **Studenten und Fremdarbeiter** waren zum Abbau angestellt.
- Herbert Dorn wird wohl auch als Bub zum Abbau am Kojen gewesen sein. **Hans Mennel** hatte dann selbst das **Torfwerk am Kojen** vor der Moosalpe in der Geländewölbung.
- Der Transport von Torfziegeln wurde in Ochenschlitten in großen Kisten besorgt.
- Die Torfhütte war teilweise ein richtiges Wohnhaus, bzw. **hatte Wohnmöglichkeit**.

- **1964 ist die Torfhütte am Kojen abgebrannt.** Am Dreikönigstag waren Leute in der Hütte zurückgeblieben, und hatten Kleidung zu nahe am Ofen aufgehängt.
- Der **ehemalige Torfstich** liegt **noch heute außerhalb des Naturschutzgebietes** wie Hans Mennel berichtet.

Weiterführende Quellen zum Moorstammtisch:

Heimatbuch Krumbach, 1999

Die Moore Vorarlbergs und des Fürstentums Liechtensteins, 1910

Karten zur genossenschaftlichen Entwässerung der Moore in Krumbach, um 1950